SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Rezension: Peter Longerich: Hitler: Biographie

Syring, Enrico

Veröffentlichungsversion / Published Version
Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

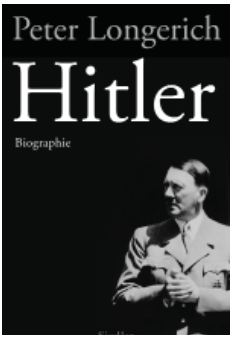
Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Syring, E. (2016). Rezension: Peter Longerich: Hitler: Biographie. [Rezension des Buches *Hitler: Biographie*, von P. Longerich]. *Totalitarismus und Demokratie*, *13*(1), 137-138. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-69137-1

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft



Peter Longerich, Hitler: Biographie, Berlin 2015 (Siedler Verlag), 1296 S.

Die Debatte darüber, wie wichtig die Person Adolf Hitler für den Verlauf der deutschen Geschichte zwischen 1933 und 1945 war, ist seit Jahrzehnten eines der großen Dauerthemen der wissenschaftlichen NS-Forschung. Bekanntlich sieht die ältere, „intentionalistische“ Schule im deutschen Diktator die alleinige treibende Kraft des „Dritten Reiches“: Er habe seine vor 1933 entwickelte weltanschauliche Programmatik nach seinem Machtantritt konsequent umgesetzt.

Der jüngere, „funktionalistische“ Forschungsansatz hält hingegen den Prozess einer „kumulativen Radikalisierung“ innerhalb des nationalsozialistischen „Doppelstaates“ für das gewichtigere Moment: Im Vergleich zur Selbstläufigkeit des permanenten, ungeregelten Konkurrenzkampfes zwischen Normen- und Maßnahmestaat sei die Person Hitlers eher ein entscheidungsunwilliger, häufig unsicherer, aufs stärkste von der jeweiligen Umgebung beeinflusster, „in mancher Hinsicht schwacher Diktator“ (Hans Mommsen) gewesen.

In der Frage der Genese des Völkermordes an den europäischen Juden während des Zweiten Weltkrieges erfuhr diese wissenschaftliche Großdebatte ihre äußerste Zuspitzung: Bedurfte es hier der treibenden Kraft eines dämonischen Einzelwillens oder hat sich das in der deutschen Gesellschaft vorhandene Antisemitismuspotenzial unter bestimmten Bedingungen gewissermaßen „von selbst“ im Massenmord entladen?

Die international als Standardwerk gefeierte Hitler-Biografie Ian Kershaws nahm in der Kontroverse zwischen „Intentionalisten“ und „Funktionalisten“ eine vermittelnde Position ein: Einerseits beschrieb sie den deutschen Diktator als hochintelligenten, gleichwohl infantil-trotzköpfigen Hasardeur, der buchstäblich sein ganzes Leben lang Vabanque spielte. Andererseits ergriff dieser „Führer“ im „Führerstaat“ allerdings nur selten die Initiative. Denn viele seiner persönlichen Vorstellungen lagen damals gleichsam „in der Luft“. Er konnte daher sowohl im Normen- als auch im Maßnahmestaat auf ein nahezu allgemein verbreitetes Bestreben bauen, „im Sinne des Führers ihm entgegenzuarbeiten, ohne auf Anweisung von oben zu warten“. Der Faktor „Hitlers Weltanschauung“ kam bei Kershaw überhaupt nicht vor.

Die hier vorzustellende neue Hitler-Biografie des Londoner Historikers Peter Longerich ist in vielerlei Hinsicht eine „Antwort“ auf Kershaws Arbeit. In der Einschätzung der Persönlichkeit des deutschen Diktators sind sich beide Autoren völlig einig. Nur: Wo Kershaw den Schwerpunkt auf das freiwillige „Entgegenarbeiten“ der Institutionen legt, sieht Longerich die treibende Kraft und den durchschlagenden Einzelwillen Hitlers. Zumal in der „Judenpolitik“.

Auch Longerich sieht den fortwährenden Kampf aller gegen alle innerhalb eines keineswegs monolithischen „Führerstaats“: Hier wurden zwischen den

verschiedenen Kombattanten permanent Zweckbündnisse auf Zeit geschlossen – und gebrochen. Und persönliche Animositäten gepflegt. Doch diese schon vom zeitgenössischen Volksmund sogenannten NS-Kampfspiele sind für Longerich ein von Hitler sehr bewusst initiiertes Instrument zur Absicherung seiner persönlichen Herrschaft: Es stellte sicher, dass er das letzte Wort behielt. Nur wer den „Führer" auf seine Seite zu bringen wusste, konnte sich in den „Kampfspielen" wirklich durchsetzen. Und hatte sich einmal aus eigener Kraft ein „Sieger" in diesem Wettstreit durchgesetzt, so entschied Hitler gar nicht selten gegen ihn.

Es ist hier nicht der Ort, Detailkritik zu üben. So trat etwa der „Faktor USA" nach Einschätzung des Rezensenten in den außenpolitischen Entscheidungen des Diktators sehr viel früher in Erscheinung, als dies bei Longerich dargestellt wird. Der Autor selbst schildert allerdings Sachverhalte, die in ihrer Summe zu einem grundlegenden Einwand gegen seine Gesamtinterpretation führen: Da „unterlief" Reichsaußenminister von Neurath etwa die außenpolitischen Absichten Hitlers (S. 355); die Arbeit der Reichsministerien „verselbständigte" (S. 852) sich seit der letzten Kabinettssitzung Ende 1937; Heeresgeneralstabschef Franz Halder ging gegenüber den operativen Wünschen des Diktators auf obstruktiven Kurs (S. 785); Propagandaminister Joseph Goebbels versuchte, sich via einer von ihm gelenkten Positionierung der „Öffentlichkeit" politisch erneut gegenüber seinem „Führer" durchzusetzen (S. 959). Es ist denkbar unwahrscheinlich, dass es sich hier nur um isolierte Einzelfälle gehandelt haben sollte. Dies ginge völlig an den Realitäten eines modernen Verwaltungsstaates vorbei, zumal wir wissen, dass selbst vom Maßnahmestaat „Führerbefehle" keineswegs durchweg „1:1" umgesetzt worden sind.

Dies alles bestätigt eine Einsicht, die Ludolf Herbst bereits vor Jahren formulierte: Auch im Staat Hitlers vollzog sich Politik „keineswegs nur von oben nach unten, sondern in der Regel in einem komplizierten Prozess, in dem sich Impulse von allen Ebenen auf vielfältige Weise brachen".[1] Daraus folgt, dass die Frage hier nicht Kershaw oder Longerich, sondern Kershaw und Longerich sein muss. Diese Synthese ist die große Aufgabe einer kommenden Hitler-Biografie.

Enrico Syring, Ferdinand-Wallbrecht-Str. 80, 30163 Hannover

1 Ludolf Herbst, Das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945. Die Entfesselung der Gewalt: Rassismus und Krieg, Frankfurt a. M. 1996, S. 14.